

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Mittwoche, den 26. November. Ser Marcantonio, von Pavesi. Die liebliche Carolina Benelli machte die Wiederholung dieser Oper durch ihren trefflichen Gesang und ihr ausdrucksvolles Spiel sehr interessant. Die Musik ist weder groß, noch durch bestimmte Charakterzeichnung bedeutend, aber sie ist angenehm, fließend, melodisch und ächt südlich. Es wäre sehr zu wünschen, daß in den Chören mehr komische Kraft und Originalität wäre, sie böten Gelegenheit dazu an. Ausgezeichnet ist: das erste Duett zwischen Bettina und Tobia; reizend giebt die junge Künstlerin hier das vielgewandte Mädchen, selbst ihre Aussprache bekommt dann, wenn sie die Einfältige spielt, einen ganz eignen, höchst passenden Accent. Sigr. Libaldi sang die nächste Arie sehr brav. Das Terzett, wo Bettina mit Stimmen, und Waldhornruf aus der Port-Chaise gelockt wird, ist allerliebste; doch noch ausgezeichneter ist das nächste Quartett, es macht eine köstliche Wirkung, wie gegen den Schluß eine Stimme nach der andern mit diesem raschen Staccato eintritt, und alle Saiteninstrumente pizzicato dazu accompagniren, es ist, als hörte man das Klopfen aller Pulse! Die erste große Arie Bettinens im zweiten Akt ist von dem Hrn. Kapellmeister Schubert sehr passend und geschmackvoll komponirt und wurde trefflich vorgetragen. Diese junge Sängerin hat eine eigne seltne Gabe, die höchsten Töne sanft und weich, ohne Druck und Anstrengung zu intoniren, damit verbindet sie ungemeine Leichtigkeit und Biegsamkeit in den Passagen und feste Reinheit bei den langausgehaltenen Noten; dies alles zeigte sie besonders in der zweiten großen Arie: „Quando Amor a lui giurai“, die sie eben so kunst- als seelenvoll vortrug. Die Arie Marcantonio's ist im ächt italienischen komischen Styl, und das fliegendschnelle Drängen der Worte macht sich sehr häßlich. Köstlich ist sein vorhergehendes Duett mit Bettina; wie passend ist die süßfühlende Begleitung im Anfang und die zarten, halb neckenden, halb schmelzenden Triller, welche die erste Violine immer scherzend dazwischen wirft; wie ausdrucksvoll ist dann das Ganze mit dem stets rascher und schwindelnder sich drängenden Schluß. Der dreistimmige Gesang: „Or che fra i taciti notturni orrori“ ist sehr lieblich, im süßesten Serenatenstyl. Es wäre wohl passender, wenn Lisetta's Cavatine im zweiten Akt auch im Garten gesungen würde, um nicht durch das öftere, nicht immer gut gehende Verwandeln der Scene zu stören.

Correspondenz: Nachrichten.

Wien, im November 1817.

In Nr. 203. der Abendzeitung schreibt ein Correspondent von dem Streit des Journalisten, Herrn W. Hebenstreit mit dem Verfasser der Schuld, und ist geneigt, auf den Sieg des Journalisten zu wet-

ten. Der geneigte Leser urtheile, ob diese Wette noch annehmlich ist, nach der spasshaften Wendung, welche die Sache neuerlich genommen hat. Hr. W. Hebenstreit, der in einer außerordentlichen Beilage zu seinem Journal, welche überschrieben war: Oeffentliche Bekanntmachung einer Privaturkunde, sich über den Druck seines Briefs an Müllner bitter beklagt hatte, deutete klärllich im Sammler an, daß er darüber auch privatim an Müllner geschrieben, und zwar einen Brief den dieser nicht drucken lassen dürfte. Jetzt hat er nun in seinem Blatt, Nr. 89., eine auf diesen Brief erhaltene Antwort vom 7ten Oktober bekannt gemacht, welche buchstäblich also lautet:

„Ew. Hoch- und Hochwohlgebornen soll ich in Auftrag meines Herrn Principals, des Herrn Hofraths Dr. Müllner, ganz ergebenst danken, für die Unterhaltung, welche Sie ihm durch die letzte Mittheilung gemacht, und läßt er bitten zu verzeihen, daß er nicht selbst darauf zu antworten die Ehre haben könne, da ihm der humoristische Ton derselben nicht geläufig sey. Mit unterthänigstem Respekt habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Hoch- und Hochwohlgebornen

unterthänigster Diener,

Johann Meyer,

in Diensten des Herrn Hofraths Dr. Müllner

allhier.“

Da Hr. W. Hebenstreit als Theater-Recensent natürlich viel Feinde hat, so waren die Folgen dieser seltsamen Bekanntmachung leicht voraus zu sehen. Es existirt schon eine, leider nicht zum Druck geeignete, Parodie jener Hebenstreitischen außerordentlichen Beilage zur Modenzeitung, nehmlich eine „außerordentliche Beilage zu einer Modenzeitung für Bedienten,“ worinnen Johann Meyer, als Herausgeber, sich über Herrn W. Hebenstreit beklagt, weil derselbe seinen, Meyers Brief unbefugter Weise durch den Druck bekannt gemacht habe, und nicht einmal so schonend gewesen sey, den Namen weg zu lassen, wie doch sein Herr bei Hebenstreits Briefe gethan. Der Journalist, der es mit dem Verfasser der Schuld zu haben glaubte, sieht sich also auf einmal in einen (wie er selbst die Sache nennt) literarischen Streit mit dessen Domestiquen verwickelt, in welchem er schwerlich siegreich seyn möchte; denn so höflich auch, nach obiger Probe, der wahre Johann Meyer seyn mag, so ist doch der parodierende Pseudo-Johann von Wig, so bedientenmäßig derb, und scheint in Wien so viele Einbelfer zu haben, daß, wenn ich ein Wettlustiaer wäre, ich viel lieber auf diesen Johann, als auf Herrn W. Hebenstreit wettein möchte. Noch sicherer aber läßt sich wettein, daß der Verfasser der Schuld sich den guten Rath zu Herzen nehmen werde, der ihm in der Zeitung für die elegante Welt, Nr. 218. Spalte 1839., von hieraus gegeben worden ist.

— 1.

Ankündigung.

Weihnachts- und Neujahrgeschenke, so nebst vielen andern empfehlenswerthen Schul- und Jugendchriften bei J. C. Hinrichs in Leipzig erschienen sind.

Stein, D. E. S. D., Handbuch der Geographie, nach den neuesten Ansichten u. 3te umgearbeitete Auflage in 3 Bänden. gr. 8. 1817. 108. 4 Thl. 8 Gr.

— Kleine Geographie, oder Abriss der mathemati-

schen, physischen und politischen Erdkunde. Mit 1 Charte. 8te Auflage. gr. 8. 1817. 16 Gr.

Schulatlās (neuer kleiner) mit besonderer Hinsicht auf die geograph. Lehrbücher von D. E. S. D. Stein. 1stes — 3tes Heft (3tes noch bis Weihnachten) berichtigt bis Nov. 1817. jedes in 6 Blatt à 16 Gr. Partheipreis compl. 1 Thl. 8 Gr.

Bei Arnold in Dresden zu haben.